

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 25. Montags den 26. Februar 1827.

Preußen.

Berlin, vom 22. Februar. — Se. Majestät der König haben den Criminal- und Pupillen-Rath Hitzig zum Direktor des Inquisitoriats des Kammergerichts, und den Geheimen Archivarius Klaatsch zum Archiv-Rathe zu ernennen, und das darüber sprechende Patent für Letztern allergnädigst zu vollziehen geruhet.

Frankreich.

Paris, vom 15ten Februar. — Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13ten. Die Ordnung des Tages ist die Discussion des Preßgesetzes. — Herr Agier hat das Wort gegen das Gesetz. „Meine Herren! Die erste Sorge des Gesetzgebers war nur die, zu untersuchen, ob ein Gesetz nöthig sey oder nicht, ob die Sitten, Gewohnheiten, Rechte einer Nation es zu ihrem Heil erfordern. Er mußte dabei aufs Genaueste die Bedeutung der Gegenwart kennen und nicht minder aufmerksam in die Vergangenheit zurückblicken, um aus ihr die Zukunft zu weissagen. Wenn wir dies jetzt thun, so erscheint mir das neue Gesetz durchaus unnütz, indem die gegenwärtigen Gesetze und Behörden Mittel genug in Händen haben, Ausschweifungen der Presse zu bestrafen. Aber nicht blos unnütz, sondern sogar sträflich, der Charte entgegen, dem allgemeinen Recht widerstreitend, die kostbarste aller unserer Freiheiten, die Sicherheit der Monarchie, das Eigenthum der Industrie anfeindend, erscheint es uns. — Ich will die Tribune nicht verlassen, ohne der Commission Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die eine wohl überlegte, einfach klare Arbeit geliefert, aber nicht gehörige Grundsätze festgestellt hat. Sie läßt den 1sten Art. bestehen, der nach meiner Meinung die Hauptfehler des Gesetzes einschließt, sie läßt den 10ten gelten, der eine rückwirkende Kraft enthält, die kein Richter, kein Rechtsverständiger, ja kein rechtlicher Mann überhaupt jemals für gültig erklären kann. Würden diese beiden Artikel ausgeschlossen, so würde ich mit Vergnügen dem durch die Commission amendirten Preßgesetz beitreten, welches die Gesetzgebung für die Presse verbessernd, doch ihren Freiheiten nicht zu nahe tritt." — Hr. Graf von Rougé wird auf die Tribune gerufen. Er beginnt seine Rede mit einer Einleitung über die Nothwendigkeit eines neuen Preßgesetzes, da die seit 1814 bestehenden Gesetze eine zu geringe Wirksamkeit gehabt hätten. Er stützt sich auf Art. 8. der Charte, der besagt, daß Mißbräuche der Presse durch die Gesetze unterdrückt werden sollen. Er erinnert an die schlimmen Folgen, welche diese Mißbräuche schon gehabt hätten und ist der Meinung, man stehe jetzt auf einem eben so gefährlichen Punkt, als im Jahre 1789. Welche Gefahren die Freiheit der Presse hat, das hätte Frankreich leider durch die Revolution erfahren müssen, die fast allein die Folge der Preßfreiheit gewesen sey. Er giebt demnächst die Symptome des schädlichen Zustandes an, den er in der Gesellschaft voraussetzt, und geht hierauf zur Discussion des Gesetzes selbst über. —

Der dritte Redner war Hr. Bacot de Romans. „Es ist mir unmöglich, so begann er, mich ernstlich in die Untersuchung eines Gesetzvorschlags einzulassen, über den schon bei seiner Geburt der gesunde Menschenverstand in ganz Frankreich den Stab gebrochen hat, (Gemurmel und Unterbrechung) der schon durch die Freunde des Ministeriums selbst, von dem er ausgegangen, und von der sehr achtbaren Commission zu Boden geschlagen worden ist. Ich will blos das Prinzip untersuchen, welches ihm zum Grunde liegt, und dadurch, die Arbeit der Commission ergänzend, meine Meinung für seine Verwerflichkeit begründen. Es ist der Akt einer Verwaltung, deren Unfähigkeit durch ganz Frankreich anerkannt ist.“ (Heftiger Lärm.) Der Redner geht nun das Verfahren des Ministeriums durch. Ueberall wird die Unabhängigkeit untergraben, die Rechte der übrigen Staatskörper, die Freiheit der Wahlen werden geschmählert und am Ende soll zur Verwischung der letzten Spur der französischen Charte die Presse vernichtet werden. Wenn die letztere ihre schwache Seite haben mag, so ist sie doch andererseits die Grundlage, das sine qua non der repräsentativen Verfassung. Das vorliegende Projekt erscheint mir mehr als ein Werk der Schwachheit, denn als ein kühner Streich. Die Kammern dominiren, die Preßfreiheit ersticken, die Aufdeckung des Mißbrauchs verhindern, endlich die gesetzgebende Gewalt an sich reißen; darin setzt ein hohes Ministerium das hehre Ideal der Volksvertretung. (Gemurmel.) Seinen schlimmen Wegen allein hat es die Erbitterung der Gemüther zuzuschreiben, mit seinen Kränkungen der Unabhängigkeit der Wahlen, der Kammer und der Preßfreiheit. — Die Minister haben allen den Anfällen, welche gegen das Königthum gerichtet worden sind, Verzeihung angedeihen lassen. Sie sind unversöhnlich, wenn ihre Eigenliebe angegriffen wird. Diener eines Königs, den Frankreich liebt, werden ihr durch Machtsprüche seine Gewalt nichts weniger als befestigen; sie werden zu Schritten führen, die das, was euch als Royalisten theurer als eure ministerielle Existenz seyn muß, im nachtheiligen Licht zeigen müssen. Säet man Erbitterung aus, so muß man nicht Mäßigung und Ruhe einzuerndten hoffen. Will das Ministerium also die Verwaltung nicht lächerlich machen, so studire es die öffentliche Meinung, ehe es ein Gesetz in Vorschlag bringt; — soll dieses dann nicht verworfen und sogar der Königl. Thron erschüttert werden, so muß die Stimmung der Kammern ebenfalls dafür seyn. Ich wiederhole, daß ich weniger dem Vorschlage selbst, als den Prinzipien feind bin, denen das Gesetz seine Entstehung verdankt. Soll man anstehen, einen Schrei des Entsetzens über die Gefahr auszustoßen, daß eine Gewalt im Staate der andern gegenüber blosgestellt werden soll? Sagen wir es den Ministern, das Ausweichen gegen die Wahrheit und gegen allen Rath und Aufklärung ist die Basis eines Systems, das bald eine allgemeine Verderbniß unter einer despotischen Willkühr hervorbringen muß, das Ergebniß der Auflösung des Gesellschafts- und politischen Verbandes, wodurch dann die Souverainetät, die Seele Frankreichs, allen Gefahren blosgestellt wird. (Es herrscht nach Beendigung dieses Vortrags eine lange Unruhe, die es kaum erlaubt, den folgenden Redner Anfangs zu verstehen.) — Herr Nicod de Ronchaud spricht für das Gesetz. Er stellt den Satz auf, die Freiheit der Presse, wie gewisse Personen sie betrachten, gleiche der Freiheit der Charte so, wie die Freiheit von 1793 der wahren Freiheit. (Gelächter.) Er äußert, nur der gegenwärtige Entwurf könne die gute und vernünftige Literatur retten. (Gelächter.) Die Verfasser der Journale sollten die Wahrheit achten, und darum sei ihnen ja der Platz in der Kammer gestattet worden. (Neues Gelächter.) Die Abänderungen der Commission scheinen dem Redner zu dem wahren Zweck nicht passend, indem die darin vorgeschriebenen Maaßregeln eludirt werden können. Der Entwurf dagegen vereinigt die Repression der Zügellosigkeit der Presse mit dem Interesse der wahren Freiheit. (Gelächter und Gemurmel.) Hr. Bourdeau nahm das Wort gegen den Gesetzentwurf: „Die Gerechtigkeit und das Glück der Völker, sagte er, liegen in den Herzen der Könige. Der Mißbrauch und der Betrug gehört denen an, welche, bekleidet mit dem Königl. Vertrauen, die Partheien und ihre Leidenschaften sich zwischen die Gerechtigkeit des Souverains und das Glück der Unterthanen stellen lassen. Frankreich, haben Sie, meine Herren, in einer feierlichen Urkunde, welche zu den Füßen des Thrones niedergelegt worden ist, gesagt, liebt die Preßfreiheit, und diese Freiheit ist es, welche uns über die Aufopferung mehrerer anderen, bisher noch getröstet hat. Jetzt greift man auch diese an und es liegt darin etwas unbegreifliches. Wäre der Angriff gegen uns nach dem

Willen der Minister geschehen, so läge darin zu viel Undankbarkeit. Die Presse hatte keinen geringen Theil an ihrer Erhebung und wir haben nicht vergessen, wie sie diese Freiheit verstanden. Sie allein hat dieselben vor dem letzten Stoß der Faktion, deren Befehle sie vollzieht, bewahrt. Allein, welches ist doch diese von Haß und Galle so sehr bewegte Faction? Alle Blicke bezeichnen sie, jeder Mund nennt sie. Es ist die, welche eine siegreiche Armee verachtend, und die edlen Gesinnungen des Prinzen Generalissimus lähmend, einen freien König empfing, um ihm Ketten zu geben. (Bewegung.) Sie ist es, welche aufgeblasen von ihren Vortheilen, der Charte die freien und jährlichen Wahlen entriß, um durch die Bestechlichkeit des neuen Wahlsystems, welches das Instrument der Schande und der Verachtung geworden ist, zur Siebenjährigkeit zu gelangen. Unsere Gesetzbücher verdanken ihr ein blutiges Gesetz für ein unmögliches Verbrechen; unsere Familien Verwirrung und Uneinigkeit. Sie ist es, welche an die Stelle der Lehren und Grundsätze der gallikanischen Kirche ultramontane Grundsätze stellt, welche die Religion zum Mittel, die Scheinheiligkeit zur Tugend gemacht hat; durch sie sind die öffentlichen Aemter, die Verwaltung in eine entehrende Abhängigkeit gekommen; durch sie wird heimliche Anklage aufgemuntert und belohnt, durch sie werden unsere Städte und Dörfer unter das theokratische Joch gebracht. Diese Faction ist es, welche die Katholiken von Irland aufregt, den Aufruhr in Portugal bewaffnet und bezahlt, in den Klöstern der Halbinsel 100,000 Spione besoldet und 100,000 Soldaten unter den Befehl eines Franziscaners stellt, Capuziner in Marseille und Jesuiten überall sich festsetzen läßt. Unerträgliche Herrschaft, welche Frankreich verwünscht, welche uns zum Abscheu ist. — Zu einer Zeit, wo das Ministerium sich nur mit ihr und ihrem Wohlseyn beschäftigte, verlangte sie von ihm 2 Gesetze gegen den Mißbrauch der Presse und erhielt sie. Nach ihrer Sprache und ihrer Sicherheit zu urtheilen, würden die Minister damals einen emphiteutischen Pacht mit der Preßfreiheit auf 99 Jahre eingegangen seyn, so sehr glaubten sie sich durch die Censur, durch die Tendenz-Prozesse und die Unterdrückung, welche die Gesetze vom 17. und 25. März 1822 zu ihrem Verfügen stellten, gesichert. Die beleidigte Magistratur, die verläumdete Nation sahen bald die durch eine zweimonatliche schändliche Ausübung gebrandmarkte Censur in das ministerielle Arsenal zurückkehren. Noch unglücklicher kehrte die übel zugerichtete Tendenz aus dem Gerichtshof zurück und überzeugte die Franzosen von der Verletzung der Gesetze durch die Gegenwart einer jesuitischen Parthei und die Unterthanen des Königs von der Gefahr einer Herrschaft, welche gegen die Religion und den Thron eben so feindlich wie gegen die öffentlichen Freiheiten gesinnt ist. Die Censur und die Tendenz würden Erfolg gehabt haben, wenn das Uebel in den Klassen der Gesellschaft seinen Platz gehabt hätte, gegen welche sie gerichtet waren, oder wenn die Errichtung neuer Journale nicht von der Genehmigung der Regierung abhängig gewesen wäre. Allein man hatte jene Hülfe als ein Instrument der Unterdrückung und Tyranney angewendet, ohne zu bedenken, daß niemals, wie man es auch angreift und welche Elemente die Congregation in Bewegung setzt, die Gerichtshöfe den Factionen die Gewalt überlassen werden, mit welcher sie das Gesetz zur Vertheidigung des Thrones und der Rechte des Landes bekleidet hat. (Große Bewegung.) Der Congregation und der jesuitischen Parthei ist es nicht genug in dem Königl. Rathe zu sitzen, in beiden Kamern ihre bestimmten Plätze zu haben, in dem Staatsrath zu deliberiren, den öffentlichen Unterrricht zu leiten, in der Diplomatie ihre Abgeordneten, im Schatz ihre Agenten, ihre Bevollmächtigten in den Gerichtshöfen, ihre Organe in der Barre zu haben und von Civil und Militair gefürchtet zu werden; sie verlangten um jeden Preis die freie Ausübung der vollen Gewalt. Zwei große Schlagbäume legen sich vor diese glänzende Laufbahn: die Preßfreiheit und die Freiheit der Gerichtshöfe. Sequestriren wir, haben die Abgeordneten aus Rom gesagt, den freien Gedanken, und die Gerichtshöfe werden bald zusammenstürzen. Der Umsturz der Charte und der repräsentativen Regierung ist es, worauf die Parthei ausgeht, ohne sich selbst von den Folgen, die dies haben würde, Rechenschaft zu geben." — Der Redner ging nun die einzelnen Artikel durch, und erklärte sich selbst mit den Amendements der Commission nicht einverstanden. „Minister des Königs, sagte der Redner am Schluß, werfen sie einen prüfenden Blick auf das, was Sie umgiebt; folgen Sie uns nach unsern Departements, sehen Sie hier das traurige Bild einer Lage, welche ihr Werk ist. Liebe und Treue, diese starken und erhabenen

Phalange, welche zu anderer Zeit für die gesetzliche Ordnung fochten, haben der Bestechlichkeit Platz gemacht. Die Menschen sind durch moralische Schrecken erniedrigt, die Bürger entwürdigt worden. Es sind Ihnen nur Schmeichler, keine Freunde, nur Sclaven, keine Diener, nur Bezahlte, keine Beamten geblieben. Ohne Einfluß, ohne Ansehen, werden Sie gefürchtet, aber nicht geachtet. Die Angestellten, die Agenten aller Klassen und aller Hierarchien, die durch Sie oder durch sich selbst unter eine erniedrigende Vormundschaft kamen, betrügen sich und mißbrauchen Sie. Die Intrigue, die heimliche Anklage, die Scheinheiligkeit, fallen über jedes wahre Wort her, welches laut zu werden wagt. Eine mißbilligende Bewegung der Hand gilt jetzt schon für Muth, und wenn es unter der Menge geachtete und geehrte Beamte giebt, so sind sie es mehr wegen Verhütung des Uebels, als Förderung des Guten. Alle guten Franzosen und aufrichtige Freunde ihres Landes, zu welcher Klasse und zu welcher Meinung sie gehören mögen, seufzen unter dieser zunehmenden Unordnung, alle machen Wünsche für das gemeinschaftliche Wohl, aufrecht erhalten durch die einzige Hoffnung, daß der öffentliche Schmerz, zurückgewiesen von den ministeriellen Palästen, eine sichere Zuflucht und Trost bei dem gefühlvollen und edlen Herzen des Monarchen finden werde. Ich stimme gegen das Gesetz. — Hr. Dupille hält das Gesetz für nöthig, um der Zügellosigkeit der Presse Schranken zu setzen, und bemüht sich, die jetzigen Ansichten des Hrn. Benjamin Constant mit seinen früheren Gesinnungen in Widerspruch zu setzen. Hr. Benjamin Constant folgt nach ihm. Er beginnt mit der Widerlegung der Schlußfolge, die der vorhergehende Redner aus einem seiner Vorträge von früheren Zeiten gezogen hatte. Er geht zur Sache über. Das Ministerium hat sich geweigert, uns zu sagen, daß es die Abänderungen der Commission annehme, die, ohne Zweifel aus reinem Herzen geflossen, dennoch blos scheinbare Verbesserungen bilden, und ihrer Schwachheit und Unzulänglichkeit ungeachtet, die Toleranz der Macht nicht haben erkaufen können. Wir bleiben also ganz bei dem ursprünglichen Vorschlag der Minister stehen. Einen Gewinn haben wir dadurch, daß nämlich unsere Mißbilligung desto leichter auszuführen ist. Ganz Europa hat sich schon darüber verwundert, wie ein solcher Vorschlag habe ausgedacht werden können, der nur in dem gefesselten Asien und dem sclavischen Afrika hätte Platz finden können. Die Freiheit der Presse ist wie die der Sprache, beide sind Mittel um sträfliche Handlungen zu begehen, aber darum darf man sie nicht zerstören. Ich habe mich bemüht, auf einen Augenblick ein anderer Mensch zu seyn, um einen Entwurf auszudenken, wie man der Freiheit der Presse den Todesstoß geben möchte, und ich bin zu folgenden Ideen gelangt: Zuerst würde ich, wenn ich zu meinem Zweck die Stimme einer Kammer bedürfte, gegen diese Freiheit die Furcht und das Privat-Interesse in Bewegung bringen, dann würde ich nicht sagen, daß jedesmal, wenn die Regierung die Verläumdungen hat verfolgen wollen, die Gerichte sie verurtheilt haben, sondern ich würde über die Nachlässigkeit der Magistratur klagen. Ich würde nicht sagen, daß die öffentliche Meinung schon das Urtheil über diese Produkte gesprochen hat, und daß sie gar keinen Einfluß haben. Ich würde deren Wirkung und Zahl vergrößern, um desto mehr die Gefahr der Freiheit der Presse herauszustellen. Nachdem ich die Geister so vorbereitet hätte, würde ich die Gefahr der Preßfreiheit in andern Punkten noch vergrößern; ich würde von den bestehenden gottlosen und unsittlichen Büchern reden und weislich verschweigen, daß sie aus einer frühern Zeit herrühren, wo der Mangel an Preßfreiheit deren Zügellosigkeit hervorbrachte. Hinsichtlich der aufrührerischen Werke würde ich mich hüten davon zu sprechen, daß zur Zeit des Bestandes der Censur mehrmals Frankreich durch wahre oder erdichtete Verschwörungen bewegt wurde, und ich würde nichts von der Ruhe sprechen, die seit der Existenz der Preßfreiheit besteht. Dann würde ich auf ein System bedacht seyn, um die Preßfreiheit indirekt zu zerstören, ohne das Wort Censur zu nennen. Dazu dient zuerst die Idee des Depots: diese Formalität, früher bloß dazu bestimmt, um den Anfang der 6 Monate, binnen welchen die Verfolgung statt finden konnte, festzusetzen, dient jetzt zur Prüfung der Werke. Allein, würde ich zusetzen, es ist dieses keine Censur, indem es die Erscheinung des Werkes nicht hindert, mit dem einzigen Unterschied, daß kein Exemplar in die Welt kommen darf! (Allgemeines Gelächter.) So hätte ich denn die ernsthaften Werke beseitigt; die kleinen Brochüren würden so einer ungeheuren Auflage unterworfen, damit die Reklamationen der Schlacht-

opfer und die Gedanken der guten Bürger unbeachtet blieben, oder der Verfasser das Recht zu deren Bekanntmachung theuer erkaufen müßte. Zugleich könnten dann nur die Reichen diese Werkchen kaufen, und es würde diese Maaßregel den Vortheil haben, die Vermehrung der Kenntnisse der mittleren Klasse zu verhindern. So wäre die Presse von allen Seiten in einem Netze gefangen, bis auf die Tagesblätter, die die tägliche Verbindung zwischen den Bürgern aller Meinungen bilden; dieses Band müßte zerstört werden. — Ich würde das Beispiel Mahmuds nachahmen. So wie er die Kaffeehäuser in Konstantinopel schloß, die dort die Vereinigungspunkte bildeten, so müßten die Journale aufhören, die bei uns die moralische Sympathie darstellen. Auf direkte Weise läßt sich nun dieser Zweck nicht erreichen, und ich würde ein indirektes Mittel erfinden, darin bestehend, daß man den Journalen unausführbare Einrichtungen auferlegte, und sie den Neckereien der subalternsten Beamten blosstellte. So dächte ich, sie müde zu machen und zum Schweigen zu bringen. Ja, ich würde die Verträge zerstören, dem Betrug Thür und Thor öffnen, um nur mein System zu vervollständigen. Zugleich würden meine besoldeten Blätter die sklavischen Lehren verbreiten, meine Ungerechtigkeiten loben, unter der Androhung, daß ich die Redaktur fast dem Hungertode Preis geben würde. Endlich würde ich, um den Baum an der Wurzel abzuschneiden, die Buchdrucker verantwortlich machen, während sie unmöglich alles lesen können, was sie drucken, da z. B. Hr. F. Didot in einem Jahr 460,000 Bände gedruckt hat; dieser würde sich also 460,000 Prozessen aussetzen. (Verneinungen im Centrum.) Hr. F. Didot hat im verflossenen Jahre 460,000 Bücher gedruckt. Dann würde ich dem Buchdrucker noch mit wenigeren Umständen und ohne Urtheil sein Brevet entreißen; zuletzt würde ich den mechanischen Operationen solche Hindernisse in den Weg legen, daß das Ganze nicht mehr betrieben werden könnte. Hätte ich auf diese Weise mein Werk auf den Gipfel der Vollkommenheit gebracht, so fragte es sich nur noch, ob ich eine Versammlung von Männern fände, die sich bereit finden ließen, mein Werk zu billigen. Vergleichen wir nun diesen meinen Plan mit dem des Ministeriums. (Hier geht der Redner die Aehnlichkeiten durch.) Wem, sagte er sodann, wird man die vorläufige Prüfung anvertrauen? — Warum will man das Werk von 5 Bogen dem größten Theil der Bürger unzugänglich machen? Und zerstört man nicht durch den Entwurf die Entwickelung der menschlichen Kenntnisse? Man hat sich herausgenommen zu sagen, die Vorstellungen der Arbeiter seyen abgenutzte Mittel. Der Hunger nützt sie ab. Wenn sich 40,000 Arbeiter in Paris und vielleicht 100,000 in den Provinzen aufs Pflaster gesetzt hätten, so würde es mir an der bestbesetzten Tafel nicht mehr schmecken. Ich glaube an eine Vorsehung, und sie muß die wahren Urheber dieser Geißel strafen. Man sagt uns ferner, es sey nicht möglich, beim Bestand der Preßfreiheit ein Land zu regieren. So wie ihr es jetzt regiert, ja, so ein Ministerium, was sogar mit sich selbst im Widerspruch steht. Man spricht uns von der allgemeinen Unruhe, und daß wir uns eilen müßten, unserm betrübten Zustande ein Ende zu machen. Erinnern Sie sich, meine Herren, dieses Ausdrucks? Vor drei Tagen kommt ein anderer, und spricht von der allgemeinen Ruhe und Zufriedenheit, die gegenseitige Meinung als lügenhafte Deklamation qualifizirend. Wer hat diese Deklamationen gemacht? Wem anders als seinem Collegen hat der Finanzminister geantwortet? Der Hr. Justizminister, mit ruhigem Tone: Das habe ich nicht gesagt, das ist Uebertreibung. Hr. B. Constant: Hätte ich seine Worte hier, ich würde es gleich beweisen. Hr. Dupont de l'Eure eilt zu Hrn. Constant auf die Tribüne. Hr. Constant liest: „Es ist ein großes Uebel, meine Herren, wenn die Gesetze unvermögend sind, und weder die öffentliche Ordnung noch die Bürger mit Kraft beschützen. Man kann sich nicht genug eilen, um diesem betrübten Zustand ein Ende zu machen.“ Der Hr. Justizminister: Lesen Sie weiter. Hr. Constant: „Und um dazu zu gelangen, hat uns der König beauftragt, Ihnen den Gesetzvorschlag zu überbringen.“ (Allgemeines Gelächter.) So stehen die Sachen, und Sie werden also wohl dem Einen die Freiheit aufopfern, weil er von unserm betrübten Zustande gesprochen hat, und dem Andern unser Geld hingeben, weil er unsere glückliche Lage gepriesen hat. (Geräusch auf allen Bänken, selbst im Centrum.) Deputirte Frankreichs! Sollen wir auf diesem finstern und krummen Wege weiter fortgehen? Werden wir nicht endlich merken, daß wir um unserer selbst Willen ihn verlassen müssen? Bedenken Sie dies wohl, durch die Zustimmung zur Siebenjährig-

keit haben Sie schwere Verbindlichkeiten übernommen, ohne diese Zustimmung wären schon drei neue Ergänzungen eingetreten. Werden Sie Ihren Committenten sagen, daß Sie Ihre Vollmacht nur deshalb verlängert haben, um jedes Jahr einen Theil der Charte zu vernichten? Wenn dieses unser verderblicher Auftrag war, war es nicht besser, ihn andern zu überlassen? Wenn wir nach der Zerstörung Frankreichs durch ein solches Gesetz in das Privatleben zurücktreten, was werden wir finden? Die gebildete Klasse zum Stillschweigen verdammt, die arbeitende zur Armuth herabgebracht und uns selbst durch den Mangel der Vertheidigung gestraft, wenn der Minister uns angreift, die wir zerbrochene Instrumente sind, weil wir uns ihm fügten. Täuschen Sie sich hierin nicht. Die Gewalt liebt ohne Zweifel ergebene Männer, allein es giebt eine Ausschweifung des Gehorsams, welche diejenigen, die sich derselben schuldig machen, so sehr herabwürdigt, daß die Gewalt selbst fühlt, daß sie unnütze Sklaven geworden sind und sie sucht sich dann andere weniger Herabgewürdigte. Ich stimme für die Verwerfung eines Gesetzentwurfs, welches keiner civilisirten Versammlung hätte vorgelegt werden sollen. Was die Amendements der Commission betrifft, ist ein einziges zulässig, weil es den ganzen ministeriellen Antrag vernichtete; gegen die andern werde ich sprechen, weil sie alle Fehler des Gesetzentwurfs haben." — Obwohl sich anfangs ein Streit darüber erhob, ob man Hrn. B. Constant noch hören wollte, so verließ doch nicht ein einziger Deputirter seinen Platz. Die Sitzung wurde 6½ Uhr aufgehoben.

Sitzung vom 14. Februar. Um 1 Uhr präcis nimmt der Hr. Präsident den Stuhl ein. Das Protokoll wird gelesen und angenommen. Der Groß-Siegelbewahrer und der Finanzminister, sitzen auf der Bank der Minister. Die Tagesordnung ist die Fortsetzung der Discussionen über das Preßgesetz. Hr. v. Salabery untersucht die Frage über Nützlichkeit der Buchdrucker-Kunst, und zählt alle ihre Nachtheile auf, die nach seiner Meinung nicht durch ihren Vortheil aufgewiegt werden. Er endigt seine Rede mit den Worten: Die königl. Druckerei wurde durch den Cardinal Richelieu im Jahre 1642 eingerichtet, und das erste Buch, welches daraus hervorging, war „die Nachahmung Jesus Christus." Wir wollen hoffen, daß die Preß-Licenz im Jahre 1827 mit dem Evangelium Touquet endigen werde. (Man lacht.) Das ehrenwerthe Mitglied hatte dabei die Verordnungen Heinrichs II. und Ludwigs XII. über die Buchdruckerkunst erinnert, und bemerkt, daß bis zur Revolution sich nur 36 Druckereien in Paris befanden.

Die Wähler von Paris haben eine Bittschrift an den König entworfen, worin sie Sr. M. die Beschwerden gegen das Ministerium vortragen, und die Ungesetzlichkeit der jetzigen Zusammensetzung der Kammer vorstellen. Sie bitten demnach, der König möge durch die Entfernung der Minister und Auflösung der Deputirten-Kammer, die öffentliche Meinung zu Rathe ziehen. Die Bittschrift ist bei dem Kaufmann Hrn. Hamelin, Straße St. Denis, Nr. 78, zur Aufnahme der weiteren Unterschriften niedergelegt.

Das Journal du Commerce will wissen, der Graf Appony sey entschlossen, um seine Abberufung nachzusuchen. — Der Percurseur, der zu Lyon erscheint, läßt sich über den viel besprochenen Gegenstand der Herzogstitel also vernehmen: „Wenn man die Sache der Marschälle von der Sache Frankreichs trennt, so ist ihr Streit mit dem Grafen Appony nur mehr kindisch und eitel; der plebejische Name der Marschälle war wohl schön genug, er war eine hinlängliche Erinnerung an großen Ruhm, und hatte nicht nöthig, durch fremde Titel gehoben zu werden. Wir sagen es mit Bedauern, aber die Zeit, es zu sagen, ist nun einmal da: sie waren schwach genug, um ihr, mit edlem Staube bedecktes, vom Sieg geschwärztes Kleid gegen den glänzenden Mantel der Feudalität zu vertauschen; mögen sie nun erkennen, ob sie bei dem Tausch gewonnen haben. Die Namen Soult, Oudinot, Kellermann, Mortier gehörten Frankreich an; man hatte sie entnazionalisirt; der Gesandte Oesterreichs gibt sie uns zurück; wir wollen ihm Dank dafür wissen u. s. w."

(Nürnberger Zeitung.)

Längst schon war die Rede von einer Schaffung neuer Pairs gewesen, und der auf die Eingabe des Hrn. Montlosier erfolgte Beschluß hatte diesen Gerüchten von Neuem Wahrscheinlichkeit verschafft. Sie werden heut in einer gewissen Manier in Wirklichkeit versetzt. Es ist gewiß, daß in dem Conseil vom verflossenen Mittwoch das Princip festgesetzt worden ist, es sollte eine neue Ernennung von Pairs erfolgen, wovon die Mehrzahl unter den Bischöfen zu nehmen wären. Die Zahl der neuen Pairs wird noch nicht bestimmt angegeben, noch scheint der Tag ihrer Bestellung

bekannt zu seyn; sie wird jedoch nothwendig der Sitzung der Pairskammer vorangehen, in welcher das Preßgesetz vorgelegt werden soll. Es scheint auch, daß das Ministerium sehr bald bei der Kammer der Deputirten das Gesetz über die Geschwornen vorbringen werde; das Ministerium will indeß durch ein ganz neues Verfahren den ursprünglichen Vorschlag vorlegen, und die Veränderungen, welche die Kammer der Pairs damit vorgenommen hat, vor Augen stellen, mit der Erklärung, dieselben weder gut zu heißen, noch zu verwerfen, und daß die Deputirtenkammer Herrin in der Wahl sey. Hiernach würde die Kammer der Pairs einer Gewalt beraubt, die ihr durch die Charte verliehen ist; sie würde aufhören, ein gesetzgebender Körper zu seyn, und zum bloßen Berathungsverein werden; ihre Beschlüsse würden gar keine Wirksamkeit mehr haben, sondern einfache Gutachten darstellen, denen man, fast wie denen des Staatsrathes, beipflichtet, oder auch nicht. (Pariser Z.)

Eine große Anzahl der Thiere des Pflanzengartens sind durch die vom Dey von Algier dem Könige zum Geschenk gemachten Kameele mit einem bösartigen Ausschlage angesteckt worden. Mehrere Aufseher wurden ebenfalls angesteckt und zwei davon sind schon gestorben.

S p a n i e n.

Madrit, vom 2ten Februar. — Der nun hier angekommene General Sarsfield weigert sich, wie man vernimmt, den Befehl des Observations-Heeres zu übernehmen, wenn nicht die Divisions-Befehlshaber Sexti und Rodil von demselben abberufen werden; allein diese beiden werden mächtig von der Apostolischen Partei unterstützt. — Es geht das Gerücht, daß das Fuß-Regiment der Freiwilligen aus Aragonien, das in Valencia de Alcantara stand, nach Portugal übergegangen sey. Es verbreitete sich dieses in Folge der Ankunft zweier, plötzlich auf einander von dem General-Capitain S. Juan abgeschickten Couriere. Sicher ist, daß sogleich Befehl vom Kriegs-Amt abging, eines der Regimenter aus dem Hauptquartier in Talavera nach Valencia de Alcantara zu schicken. Uebrigens wird die Desertion aus allen Corps des Observationsheeres täglich schreckbarer und besonders den Briefen von der Grenze gegen Tras-os-Montes zufolge gehen dort täglich Spanische Soldaten zu den Portug. Rebellen hinüber. — Gen. Villamil, Befehlshaber der royalistischen Freiwilligen in Madrit, wurde zu Sr. Maj. beschieden, um Auskunft darüber zu geben, welche Dienste von dieser Miliz-Art zu erwarten seyn dürften, im Fall man ihrer bedürfte. Allein die Antwort fiel dahin aus, daß der König so gut wie gar nicht auf Leute zählen könne, die nicht gewohnt seyen, sich zu schlagen, und sich nur zu Soldaten hätten machen lassen, um sich unter dem Schutze ihrer Uniform der Zügellosigkeit hingeben zu können. Auch würden sie dem Staate zu theuer zu stehen kommen, da sie meistens vom Tagelohn in allerhand Arbeit lebten und man ihnen, wenn man sie zum activen Dienst fortschickte, würde zusagen müssen, ihre Weiber und Kinder ernähren zu wollen. — Nach Anderen dürfte Gen. Sarsfield unverzüglich zur Armee abgehen. — Gen. Rodil hat 16 Soldaten, die im Ausreißen ertappt wurden, auf der Stelle erschießen und ihre Leichname, Anderen zum Exempel, ausstellen lassen. Dieser energischen Maaßregel ungeachtet ließ das Desertiren nicht nach. — Die eben angekommenen Briefe aus Badajoz versichern, die Engländer seyen in Elvas und Campomayor eingerückt und andre seyen, sage das Gerücht, nach Coimbra in Marsch.

Der angebliche Aufstand in Velez-Malaga bestand in weiter nichts, als daß einige Schleichhändler sich für Guerillas-Anführer ausgaben, wozu sie von den Revolutionairs Patente erhalten hatten; sie sind festgenommen worden.

Aus Pontevedro in Gallizien meldet man unter dem 24. Januar, daß der Vortrab der portugiesischen Flüchtlinge in Celanova angekommen ist. Man erwartete den General Monte-Alegre, andere Flüchtlinge begaben sich nach Alvaredo und eine dritte Bande unter Magessi nach Villa-Rondelo, zugleich weiß man, daß 200 Flüchtlinge in kleinen Abtheilungen nach der Provinz Tras-os-Montes zurückgekehrt sind. Die Milizen von Villa Viciosa vertheidigen die Brücke über den Tua. Das Hauptquartier befand sich im Pacas, vier Stunden von Chaves. — Aus Orenze meldet man unter dem 26. Januar, daß Tages vorher daselbst ein Gefecht statt fand und die Flüchtlinge zurückgeschlagen wurden. — Aus Castilien gehen Nachrichten ein, daß der Marechal de Camp, Vicomte der Barcea mit seiner Familie, ein Brigadier und mehrere Offiziere sich gemeldet haben und daß dieselben 60 Stunden landeinwärts, nach der Provinz Soria geschickt worden sind. Eben so wurden ein portugiesi-

scher Offizier, welcher sich mit 14 Mann zu Pferde in Albuquerque meldete, auf Befehl des Generals St. Juan entwaffnet und in das Innere geschickt.

England.

London, vom 13ten Februar. — Am 1sten Februar erhielt Herr Canning einen Rückfall seiner Krankheit, einige Tage später besserte es sich ziemlich, aber die so eben aus Brighton eingelaufenen Nachrichten lauten höchst betrübend. Herr Canning ist nicht ohne Gefahr, er kann sich durchaus mit keinen Geschäften befassen und auch das Bette nicht verlassen.

Unter diesem betrübenden Verhältnisse hat bei allgemeiner Theilnahme an dem Zustande des Ministers, am 8ten d. sich das Parlament wieder versammelt. Im Unterhause war es daher auch besonders stille und man beschränkte sich, einige Wahlpetitionen zu verlesen. Herr Peel zeigte an, daß er am 12ten d. auf eine Adresse an Se. Majestät wegen des Ablebens des Herzogs von York antragen werde.

Im Oberhause war der Premierminister Graf von Liverpool gegenwärtig. Der edle Lord zeigte an, daß er auf den Montag am 19. Februar die Vorschläge des Gouvernements in Betreff der Korngesetze einbringen, und ferner, daß er am 12ten auf eine Adresse an Se. Majestät wegen des Ablebens Sr. Königl. Hoh. des Herzogs von York antragen werde.

Im Korngesetz haben die Minister eine Mittelstraße zwischen den Meinungen der Parteien gewählt. Man sagt, es werde ein Zoll von 17½ Schilling auf das Quarter Weizen (5 Schfl. Berl. Maaß) gelegt werden; dieser Zoll soll jährlich abnehmen, bis er auf 12½ Schilling ist. Man hat anfangs einen Zoll von 15 Sch. vorgeschlagen, der bis auf 10 Sch. vermindert werden soll, doch da die Landbauer damit nicht übereinstimmen wollten, hat man das angezeigte Amendement gemacht.

Der Verkauf der Pferde und Hunde des Herzogs von York, nebst einigen Wagen ohne sonderlichen Werth, hat 8804 Pfd. Sterl. (60,000 Thaler) eingebracht. Die Testaments-Vollstrecker des Herzogs von York haben beschworen, daß das hinterlassene Vermögen des Herzogs nicht volle 180,000 Pfd. Sterl. betrage, die Schulden sollen sich dagegen auf 300,000 Pfd. Sterl. belaufen.

Der Herzog von Wellington soll als Prisengelder aus der Schlacht bei Waterloo 60,000 Pfd. Sterl. erhalten haben.

Man erwartet das Budget in drei Wochen und zwar ohne Anleihen und ohne Fundirung von Schatzkammerscheinen.

Es ist evident, daß die Minister jetzt keine anderen Truppen nach Portugal schicken wollen, denn drei Transportschiffe, die kürzlich von den Amerikanischen Inseln nach Portsmouth zurückgekommen sind, wurden sogleich verabschiedet. Wir glauben, daß das Detaschement der See-Truppen, welches vor den andern Englischen Truppen in Lissabon war, bis auf etwa 100 Mann zurückgekommen ist.

Fortwährend werden nach Ostindien noch Truppen eingeschifft.

Das neue Ultimatum Englands an Spanien, sagt der Courier, von welchem das Journal des Débats spricht, wird ein gleiches Loos wie das erste haben, indem nämlich weder das eine, noch das andere je existirt hat.

Wahrscheinlich, sagt der Courier, wird bei etwanigen Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugal ein lange unberührter Gegenstand zur Sprache kommen, nämlich die Zurückgabe der im Jahr 1801 von Portugal losgerissenen Festung Olivenza, indem es dieselbe durch den Traktat von Lissabon von 1668 besitzt, und auch schon auf dem Wiener Congreß die Gerechtigkeit seiner Ansprüche anerkannt wurde. Neuerdings hat Don Pedro IV. seine Absicht deutlich zu erkennen gegeben, sein Anrecht auf diesen Platz nicht aufzugeben. Olivenza ist 6 Lieues von Badajoz und 45 von Lissabon.

Die Douaniers in Liverpool haben einen ganzen Transport Maschinen, welche von England nach Frankreich exportirt werden sollten, weggenommen.

Man behauptet, Bolivar wolle gern eine ihm zugehörige Mine für 40,000 Pfd. St. verkaufen, um sich dafür ein Gut in England zu erstehen.

Nachtrag

Nachtrag zu No. 25. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. Februar 1827.

Türkei und Griechenland.

Buchareſt, vom 27. Januar. — Geſtern hat der Marquis von Ribeaupierre ſeine Reiſe nach Konſtantinopel fortgeſetzt. Auf die von den Bojaren gegen den Hospodar Gyka eingereichten Beſchwerden hat derſelbe, dem Vernehmen nach, alle direkte Einmiſchung von ſich gewieſen, und ihnen gerathen, ſich an den Hospodar ſelbſt um Abhülfe zu wenden.

Trieſt, vom 7. Februar. — Briefe aus Alexandria vom 4. Jan. bringen nichts Neues, als daß, wie ſchon gemeldet, durch ein ſchnellſegelndes Schiff aus Morea die baldige Rückkunft der ägyptiſchen Flotte, in Vereinigung mit einem großherrlichen Geſchwader angekündigt worden war. Doch ſollte dieſe Flotte vorher bei Suda auf Candia anlegen. Man hegte in Alexandrien einige Beſorgniß, daß die Anweſenheit dieſer Flotte den Unternehmungsgeiſt des Lord Cochrane reizen möchte, wo ſodann, im Falle eines Angriffs auf den Hafen, viele Intereſſen würden leiden müſſen. — Die Briefe aus Smyrna vom 3ten und aus Konſtantinopel vom 12. Januar bringen nichts Neues. Durch ein aus Navarino in 12 Tagen angekommenes Schiff erfahren wir, daß die ägyptiſche Flotte mit den Transportſchiffen 15 Tage früher von dort abgeſegelt, und Ibrahim Paſcha mit zwei Regimentern regulairer Truppen nach Tripolizza aufgebrochen war. — Eine griechiſche Polakre, welche der General Paulucci früher anhielt und zu einer Entſchädigungszahlung von 8000 Thalern zwang, war wieder ausgelaufen, und hatte angefangen, ſich durch Beraubung der Kauffahrer zu rächen. Geſtern iſt die k. k. Fregatte Hebe, von 44 Kanonen, unter Commando des Obriſten Buratovich, von Smyrna hier angelangt, wird ſich aber nach vollendeter Kontumaz von 11 Tagen nach Venedig begeben. Der General Marquis Paulucci befindet ſich an deren Bord. — Briefe aus Corfu vom 20. Jan. zufolge, rüſtete Ibrahim Paſcha zu Modon eine Expedition aus, die man entweder nach Candia oder zur Hülfsleiſtung für Reſchid Paſcha beſtimmt glaubte. Sobald dieſe Nachricht nach Napoli gelangte, beſchloß die Regierung ein Geſchwader nach den Gewäſſern von Modon zu ſenden, um Ibrahims Unternehmungen zu beobachten.

Wien, vom 2. Februar. — Laut unſeren neueſten Nachrichten aus Konſtantinopel hat der Polizei-Chef dieſer Hauptſtadt an den Seraskier Huſſeim-Paſcha einen Bericht über die Nachtheile, welche aus der dem Pöbel ertheilten Erlaubniß, die Schenken zu beſuchen, worin gegenwärtig Wein gegeben wird, entſtehen, abgeſtattet. Es wird darin als Beiſpiel angeführt, daß ein Türke in der Trunkenheit den ſtarken Geiſt gemacht, und ſich über die im Alkoran enthaltenen Vorſchriften beluſtiget habe. Er hat ſogleich die Baſtonade erhalten. Weiter wird verſichert, daß ein Betrunkener wegen dem nämlichen Verbrechen in einen Sack geſteckt, und ins Meer geworfen worden ſey. — Beim Abgange des letzten Couriers hieß es in Konſtantinopel, man werde die Feſtungen in Aſien, wegen der zahlloſen Menge von Vagabunden, die in dieſen Theil des ottomanniſchen Reichs verwieſen worden ſind, beträchtlich verſtärken. (Pariſer Zeit.)

Vom 20ſten. — Auch die mit der letzten Poſt aus Konſtantinopel vom 25. Januar eingelaufenen Nachrichten ſind von geringer Bedeutung. (Es folgen jetzt Wiederholungen ſchon bekannter Vorfälle.) Am 25. Jan. hatte der Geſandte des Sultans von Buchara ſeine feierliche Audienz beim Großherrn, wobei er, nebſt ſeinen Begleitern, mit Pelzen und Ehrenkleidern beſchenkt, und ihm die Auszeichnung zu Theil wurde, daß Se. Hoheit ſelbſt mehrere Fragen über ſein Land und ſeine Reiſen an ihn richtete. — Die Poſt aus Smyrna war bei Abgang dieſer Nachrichten aus Konſtantinopel (am 25. Januar) noch nicht eingetroffen; es fehlte daher an Berichten aus dem Archipelagus und vom Kriegsſchauplatze. (Oeſterr. Beob.)

Neuſüdamerikaniſche Staaten.

Ein Privatbrief aus Rio vom 6. Dezbr. meldet, daß die Kaiſerin gefährlich krank war. (Börſenl.)

Franzöſiſche Blätter enthalten ein, vom Congreß der Republik Bolivien unterm 22. Auguſt angenommenes Geſetz in vierzehn Artikeln, wodurch allen Kloſtergeiſtlichen beiderlei Geſchlechts die Säculariſation, ohne darüber anders als

mit ihrem Gewissen sich berathen zu dürfen, gestattet, die fernere Einkleidung oder Annahme von Novizen bis auf Weiteres verboten wird (mit einziger Ausnahme der Klöster vom Rosenkranze) und verfügt, daß von Staatswegen Verwalter der Klostergüter u. s. w. ernannt werden sollen.

Man hat mehrere Journale aus Buenos-Ayres erhalten. Man ersieht daraus, daß der Krieg gegen Brasilien Anfangs Novembers eifrig betrieben wurde, und das offizielle Blatt der Republik machte von Zeit zu Zeit heftige Ausfälle gegen den Kaiser Don Pedro. „Die Freistaaten von Amerika, sagte man in Buenos-Ayres, werden nie ruhig seyn, so lange dieser zweite Philipp von Macedonien den neuen Continent bedroht. Wir schlagen uns nicht, um Eroberungen zu machen; es fehlt uns weder an Raum noch an Wüsten, die doch nur der Friede und der Kunstfleiß beleben können, sondern wir bedürfen der Freiheit; Seine brasilische Maj. bedrohen unaufhörlich unsere Unabhängigkeit. Der Kaiser bedenke sich wohl; es gehört nur ein Lichtstrahl von Buenos-Ayres dazu, um zwei Millionen Schwarze aufzuregen, welche die Hälfte seines Kaiserreichs ausmachen, und nirgends in der ganzen Welt so grausam behandelt werden."

In der Nähe Havannah's kreuzt gegenwärtig ein Mexicanisches Geschwader unter Commodore Porter, und der Spanische Admiral Laborde traf Anstalten, mit seiner Flotte abzusegeln; man siehet in diesem Falle einem Seetreffen entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Baiern hat die berühmte Gemäldesammlung der Gebrüder Boisserée in Stuttgart gekauft. Dieser neue Zuwachs der Kunstschätze unserer Hauptstadt hat allgemeines Interesse und große Freude erweckt.

Eine gräßliche Mordthat, berichtet der Oestr. Beob. aus Wien, ist seit einigen Tagen der Gegenstand des allgemeinen Gespräches. Sie wurde am 13ten d. M. an einem allgemein verehrten Greise, dem Hrn. Professor der Mathematik in der Architektur-Klasse der k. k. Akademie der bildenden Künste, Abbé Plank, begangen. Der Mord geschah, wahrscheinlich um die Mittagsstunde, in der Wohnung des Unglücklichen, an der Ecke der Johannesgasse gegen die Seilerstätte. Der Mörder hatte die Frechheit, einen Theil der geraubten Effekten — denn Raubsucht schien die Quelle dieses Verbrechens gewesen zu seyn — an öffentlichen Orten unter fremdem Namen zu veräußern. Das Empörende, welches der Gedanke eines Menschenmordes für jedes fühlende Gemüth hat, steigt noch zu einem höhern Grade, wenn das Verbrechen, wie hier der Fall war, an einem Manne begangen wird, der durch seinen Stand, durch seinen Rang in der Gesellschaft — seine seltenen Fähigkeiten als Lehrer, durch sein hohes Alter — und durch die seltensten Eigenschaften des Geistes und Herzens, allgemeine Liebe und Vertrauen genoß. Der Thätigkeit unserer Behörden ist es bereits gelungen, den abscheulichen Vollbringer dieses Meuchelmordes zur Haft zu bringen.

Nekrolog.

Unter die verdienstvollen Männer, deren unser Staat seit kurzem so viele verloren hat, gehört auch der General der Infanterie, v. Schuler genannt v. Senden, aus dessen Leben wir unseren Lesern folgende Nachrichten mittheilen: Der am 11ten d. M. auf seinem Gute Braunau bei Löwenberg in Niederschlesien verstorbene General der Infanterie a. D., Ernst Friedrich Johann v. Schuler genannt v. Senden, wurde zu Wolfenbüttel 1753 geboren und genoß den ersten Unterricht im väterlichen Hause. Späterhin besuchte er die Universitäten zu Helmstädt und Göttingen, trat im Jahre 1775 als Fahnenjunker in Herzogl. Braunschweigsche Dienste, und machte mit dem Theil der Braunschweigschen Truppen, welche für England nach Nord-Amerika übergeschifft wurden, den sogenannten Freiheitskrieg in diesem Welttheile mit, gerieth durch die Capitulation von Saratoga in Gefangenschaft und wurde in die Virginischen Wälder abgeführt. — Seine Auswechselung erfolgte nach vielen überstandenen Mühseligkeiten und mannigfachen Entbehrungen, erst 1781 auf Verwendung seines Landesherrn, von welchem er bald darauf seinen nachgesuchten Abschied als Lieutenant erhielt. 1782 ging er in holländische Dienste und wohnte in denselben der Belagerung von Breda ꝛc. bei. Ohne Aussicht auf Avancement, forderte er, nachdem die Ruhe in den Erbstaaten wieder hergestellt war, auch hier seine Entlassung, trat, nachdem diese erfolgte, in Königl. Preuß. Dienste und wurde hierauf in dem von Sr. Maj. dem König Friedrich II. errichteten leichten Infant.-

Regiment v. Chaumontet (nachherigen Niederschlesischen Füsilier-Brigade) im Jahre 1786 als Premier-Lieutenant angestellt; avancirte 1787 zum Staabs-Capitain und 1792 zum wirklichen Capitain. Als solcher machte er die Rhein-Campagne mit, wurde 1794 zum Major, 1805 zum Obrist-Lieutenant und in dem darauf folgenden Jahre zum Obrist ernannt. — An dem Feldzug von 1806 nahm er thätigen Antheil, und zwar an dem Gefecht bei Saalfeld und der Schlacht von Jena. Nach demselben führte er einen Theil der Niederschlesischen Füsilier-Brigade nach Danzig, wo ihm das Commando über das Fort Neufahrwasser übertragen wurde, und er sich, als Danzig capitulirte, mit der ganzen Besatzung, 4000 Mann stark, auf englischen Schiffen nach Pillau begab, und so der Gefangenschaft entging, wofür des Königs Majestät ihn mit dem Orden für das Verdienst belohnten. Zu Anfange des Jahres 1808 wurde er einstweilen zum Commandanten der Festung Graudenz und zu Ende desselben Jahres zum wirklichen Commandanten von Breslau, im J. 1809 aber zum General-Major ernannt. — 1813 erhielt er den Befehl über das vor Glogau bestimmte Blokade-Corps, mußte aber nach der Schlacht von Bautzen die Blokade aufgeben, und bestand in Folge des nothwendig gewordenen Rückzuges bei dem Dorfe Neukirch bei Breslau, gegen einen ihm an Streitkräften weit überlegenen Feind, ein sehr lebhaftes Gefecht. Nach dem bald darauf abgeschlossenen Waffenstillstande wurde ihm die Festung Cosel und gegen Ende des vorgenannten Jahres, das Commando eines Reserve-Corps anvertraut, um mit demselben der Belagerung von Torgau beizuwohnen. Bei Uebergabe dieses Platzes wurde er zum Commandanten desselben, und 1815 zum General-Lieutenant ernannt. 1817 erhielt er den rothen Adler-Orden 3ter Klasse. Im Jahre 1819 geruhten des Königs Majestät ihn als Commandant von Torgau nach Breslau zurück zu versetzen und bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Dienst-Jubiläums 1825 ihm den rothen Adler-Orden 1ster Klasse unter Bezeugung Allerhöchstdero Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten allergnädigst zu verleihen. Bei seinem vorgerücktem Alter wurde er jedoch bald darauf als General der Infanterie mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Die heute früh um 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne, zeigt seinen verehrten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.

Neurode den 21. Februar 1827.

Der Stadtrichter Held.

Das heute-Vormittag um halb 9 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unsers geliebten Schwagers und Bruders, des Königlichen Kammerherrn, Grafen Moritz Ferdinand von Posadowsky, am Schleimfieber, zeigen wir tief betrübt, und auch ohne Beileidsbezeigungen der gütigen Theilnahme werther Verwandten und Freunde im Voraus gewiß, hierdurch ganz ergebenst an.

Bankau den 16. Februar 1827.

Graf Bethusy, Königlicher Kammerherr.

Gräfin Bethusy, geborne Gräfin Posadowsky, in ihrem, und im Namen der abwesenden übrigen Geschwister des Vollendeten.

Ein neuer Schlag traf mein schon schwer verwundetes Herz, am 12ten v. M., als eben die Mittags-Glocke die zwölfte Stunde verkündete, folgte auch mein lieber, guter, vortrefflicher Vater, Leopold Orlich, seiner einzigen und treuen Lebensgefährtin in die Ewigkeit. Er entschlief ruhig, wie sein Leben war, in Kostenthal, nach einem kurzen Krankenlager, in einem Alter von 72 Jahren, an der Abzehrung, zu einem bessern Seyn. Der Friede und die Wonne des Himmels dem Entschlafenen — mir ein unzertrennliches Wiedersehen — und diese Trauerworte meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten. Goschütz den 21. Februar 1827.

Franz Orlich, Pfarrer.

Den am 18ten d. zu Koppen bei Brieg, plötzlich am Schlagfluß erfolgten Tod meines ältesten Bruders, des Kaufmanns Johann Daniel Weniger, im fast vollendeten achtzigsten Jahre, zeige ich Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme hiermit ergebenst an.

Breslau den 25. Februar 1827.

S. E. verwitt. Marschel, geborne Weniger.

Das heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers guten Vaters und Schwiegervaters, des Königlichen Commissions-Raths, Herrn Herrmann, an Altersschwäche im beinahe vollendeten 81sten Lebensjahre, zeigen wir seinen zahlreichen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme an unserm Schmerze.

Schweidnitz den 22. Februar 1827.

C. E. Herrmann, Kaufmann in Landeshut,
F. W. Herrmann, Garnison-Auditeur in Cosel,
F. R. Herrmann, Hauptmann und Ober-Landes-Gerichts-Referendarius,
J. E. von Schepke, geborne Herrmann,
} als Kinder.
F. von Schepke, Hauptmann im 23sten Inf. Reg., als Schwiegersohn.

Sanft entschlief heute Früh um $3\frac{1}{2}$ Uhr an Entkräftung, meine theure Gattin, Martha geborne Zerbony di Sposetti. Tief gebeugt zeigt unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen solches hiermit allen auswärtigen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Neisse den 18. Februar 1827.

von Kolczycky, Capitain.

(Verspätet.)

Am 20. Februar entschlief nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Frau Eleonore Louise Herschel, geborne Treuhold, in einem Alter von 56 Jahren. Tief betrübt machen wir unsern erlittenen Verlust allen unsern Verwandten und Freunden ergebenst bekannt.

Johanne Herrmann, geb. Herschel,
Gustav Herschel,
} als Kinder.
August Herrmann, Commissionair, als Schwiegersohn, und vier Enkelkinder.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau

vom 24sten Februar 1827.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$144\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	à Vista	$153\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{7}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. $28\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	82
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	$103\frac{5}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{2}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{5}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	—	97
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$114\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Banco-Obligationen	2	—	$97\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	4	$85\frac{5}{12}$	—
Preufs. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto Ditto von 1822	5	—	—
Danziger-Stadt-Obligat. in Thl.	6	—	25
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$93\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	—	105
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{3}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	$94\frac{1}{3}$	—
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	4	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthlr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
Ditto Ditto 500 Rthlr.	4	$104\frac{5}{6}$	—
Ditto Ditto 100 Rthlr.	4	—	—

Theater-Anzeige. Montag den 26sten: Der Spieler.
Dienstag den 27sten: Fastnachts-Prolog, gesprochen von Herrn Wohlbrück. Hierauf zum erstenmal: Das lustige Beilager. Singspiel in 2 Acten, nach Hafners Hausregenten von Joachim Perinet. Seitenstück zu den Schwestern von Prag. Die Musik ist von Wenzel Müller.

Conversations-Lexikon.

Siebente vermehrte und verbesserte Original-Auflage.
Zwölf Bände in Großoctav mit großer Schrift.

Oder:

Allgemeine deutsche

Real-Encyklopädie

für

die gebildeten Stände.

Die sechste Originalauflage unsers Conversations-Lexikons vom Jahre 1824 hat, ungeachtet seitdem zwei ähnliche Werke unter demselben Titel — das eine in Wien, das andere in Köln, beide aber noch nicht vollendet — erschienen sind, eine so beifällige Aufnahme gefunden, daß wir schon im vorigen Jahre die Vorbereitung zu einer neuen Auflage treffen mußten. Diese siebente Auflage des ganzen Werks mit Einschluß der Neuen Folge wird aus zwölf Bänden bestehen und gegen 650 Bogen in Großoctav, mit großer Schrift und auf weißem Papier gedruckt, enthalten. Die sechs ersten Bände, oder die Hälfte des ganzen Werks, die Buchstaben A bis L, sollen auf einmal im Monat Mai, die drei folgenden noch vor Ende dieses Jahres, und die drei letzten drei Monate später ausgegeben werden.

So wie nun diese Auflage sich von allen frühern durch eine für das Auge gefälligere und bequemere äußere Einrichtung unterscheiden wird, so hoffen wir auch durch die sorgfältigste Berücksichtigung alles Dessen, was zu der innern zweck- und zeitgemäßen Umbildung des Werks erforderlich ist, unsere Achtung für das Urtheil des Publicums zu bethätigen.

Die Preise sind für die verschiedenen Ausgaben folgendermaßen festgesetzt worden, wozu sie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen sind:

Nro. 1, auf weißem Druckpapier, Pränumerationspreis für das ganze Werk, 15 Thlr.
Nro. 2, auf gutem Schreibpapier, 20 Thlr.
Nro. 3, auf extra feinem Velinpapier, 36 Thlr.

Leipzig, am 1sten Februar 1827. F. A. Brockhaus.

Auf vorstehendes genugsam bekanntes Werk, können Liebhaber für die obenangezeigten Preise, welche bei Abgabe der ersten Lieferung entrichtet werden, bei Unterzeichnetem subscribiren. Ein Probebogen des Drucks dieser siebenten Auflage liegt zur Einsicht bereit.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Getreide-Preis in Courant. (Pr. Maaß.) Breslau den 24. Februar 1827.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

(Concert-Anzeige.) Unterzeichneter wird die Ehre haben, am Sonnabend den 3ten März ein Vocal- und Instrumental-Concert im Musiksaale der Universität zu geben. Subscriptions-Billets zu 15 Sgr. das Stück, sind in den Musikhandlungen der Herren Förster und Leuckart zu haben. Heinrich Romberg, ältester Sohn von Andreas Romberg, und Schüler des Conservatoriums zu Paris.

(Concert-Anzeige.) Unterzeichnete giebt sich die Ehre dem kunstliebenden Publikum hiermit anzuzeigen, daß sie im Laufe dieser Woche ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Universitäts-Musik-Saale geben wird. Das Nähere hierüber soll durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß gebracht werden. Minna von Pfuhl.

(Bekanntmachung.) Die zu dem im Neumarktschen Kreise gelegenen ehemaligen Commende-Gute Schimmelwitz gehörigen, mit dem 1. Mai d. J. pachtlos werdenden Dominial-Grundstücke, sollen mit dem innerhalb derselben liegenden Forst-Parzellen und dem darauf befindlichen Strauchholz, mit welchem letztern Terrain die ganze Fläche 208 Morgen 125 Quadrat-Ruthen enthält, in kleinere Theile von verschiedener Größe zerlegt, wovon die kleinste zu etwa 4 Morgen bestimmt worden, im Wege des Meistgebots öffentlich verkauft werden. Es ist zu dieser Parzellen-Veräußerung ein Termin auf den 23. März d. J. zu Schimmelwitz im dortigen Kretscham vor dem Departements-Rath Herrn Regierungs-Rath Nöldechen, früh um 8 Uhr angesetzt worden. Vor ihrer Zulassung zum Gebot haben Kauflustige sich gegen den genannten Commissarium über ihre Zahlungsfähigkeit und Sicherheit auszuweisen. Der Anschlag, so wie die Verkaufs-Bedingungen werden etwa 8 Tage vor dem Termine hier in unserer Domainen-Registratur, so wie letztere auch bei dem Domainen-Amte Canth eingesehen werden können. Zu gleicher Zeit ist auch die Besichtigung der zum Verkauf gestellten Grundstücke verstattet, welcherhalb sich an den Pächter Erbschultz Kuschel zu wenden ist. Breslau den 7. Februar 1827.
Königliche Regierung. Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

(Bekanntmachung.) Zwischen Schweidnitz und Frankenstein ist die große Gebirgslandstraße bereits bis Kleutsch chaussirt und nur noch die Strecke von Kleutsch bis Frankenstein auf 2025 Ruthen Länge zu chaussiren übrig. Wir beabsichtigen den chausseemäßigen Bau dieser Strecke an den Mindestfordernden zu verdingen, dergestalt, daß der Unternehmer sich mit denen, bei der vor Olbersdorf, auf Kleutsch zu, nach beendigtem Bau zu entrichtenden Chausseegeldstätte aufkommenden, einmeiligen Chausseegefällen bezahlt macht. Die nähern Bedingungen, die Anschläge und der Situations-Plan sind bei unserer Gewerbe- und Bau-Registratur einzusehen. Zur Abgabe der Gebote, welche auf die Zahl der Chaussee-Zoll-Ueberlassungs-Jahre gerichtet werden müssen, haben wir einen Termin auf den 13ten März c. anberaumt, und laden Entrepriselustige hierdurch ein, vor dem ernannten Commissario, dem Herrn Regierungsrath Gossow zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, falls das Gebot annehmlich ist. Die höhere Ministerial-Genehmigung wird jedoch vorbehalten. Die Bietenden müssen aber vor Abgabe der Gebote eine Caution wegen tauglicher und anschlagsmäßiger Ausführung des Baues von 4000 Thlrn. in Pfandbriefen oder Staatspapieren bestellen. Breslau den 11ten Februar 1827.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

(Aufforderung.) Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien, werden die gewesenen Mandanten des hieselbst verstorbenen Hof- und Kriminal-Rath Vietsch oder deren Erben, hierdurch öffentlich aufgefordert: Sich binnen 3 Monaten hier zu melden, und die Extradition der Manual-Acten zu verlangen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist angenommen werden wird, sie wollen auf die Akten keinen Anspruch machen, und es werden dieselben sodann zum Vortheil der rc. Vietschschen Masse verkauft werden. Ratibor den 13ten Februar 1827. Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

(Subhastations-Bekanntmachung.) Nachdem in dem zum Verkauf des, wie das an der Gerichtsstelle aushängende Taxinstrument ausweiset, im Jahre 1825 nach dem Materialienwerthe auf 8181 Rthl. 26 sgr. 6 pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Procent aber auf 5782 Rthl. 20 sgr. abgeschätzten sub No. 7. (neue No. 9.) auf dem Schweidnitzer Anger in der Gartenstraße belegenen Hauses im Wege der nothwendigen Subhastation angestandenen peremtorischen Termine das Meistgebot nur auf Höhe einer Summe von 1000 Rthl. abgegeben worden, so haben wir auf den Antrag des Hrn. Professor Dr. Jungnitz und des Königl. Landgerichts zu Trebnitz die Fortsetzung der Subhastation verfügt, und einen neuen Licitationstermin auf den 14ten May c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Hufeland angesetzt. Wir fordern daher durch gegenwärtiges Proclama alle Besitz- und Zahlungsfähige auf, in diesem Termine zur bestimmten Zeit in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, nach eingeholter Genehmigung der vormundschaftlichen Behörden der als Realgläubiger concurrirenden Minorennen, der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 30. Januar 1827.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

(Auction.) Es sollen am 2ten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Hause No. 15. auf der Werder-Straße im Bürgerwerder, die zum Nachlasse des Rendant Hoffmann gehörigen Effecten, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, Kupfer, Eisen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 23sten Februar 1827.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger, im Auftrage.

(Avertissement.) Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß auf den Antrag der Real-Gläubiger die vor dem Neisser Thore hieselbst sub No. 25. gelegene, und zu Brigischdorff gehörige Weinbergs-Besitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten und mit Ausschluß der dazu erkauften Briegischdorffer Dominial-Aecker auf 5110 Rthlr. 13 Sgr. 7 Pf. gewürdigt worden, in einem anderweitigen peremtorischen Termine den 10ten April a. c. Vormittags 9 Uhr, bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Land- und Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Weinbergs-Besitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg den 15. Februar 1827. Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

(Bekanntmachung.) Es ist beschlossen worden, eine Quantität eichener vorzüglicher Rinde in den Walddistrikten Leubus und Pogul, Forstreviers Nimkau, nach einer bewirkten Abschätzung auf dem Stamm durch Licitation öffentlich zu verkaufen. Terminus dazu stehet auf den 13ten März c. Vormittags 10 Uhr im Forsthause zu Leubus an, und Kauflustige werden eingeladen, daselbst zu erscheinen und ihr Gebot zu Protocoll zu geben. Trebnitz den 19ten Februar 1827.

Die Königliche Forst-Inspection.

(Großer Zuchtvieh-Verkauf in Kaltwasser.) Da ich Kaltwasser in Kurzem verlasse, so bin ich gesonnen, meine ganze edle Schaafheerde, auch einiges Schweizer und Friesisches Rindvieh, bald zu verkaufen, und lade Kauflustige ein, mir ihre Wünsche mitzutheilen. Der Verkauf der Schaafe kann mit der Wolle und ohne dieselbe geschehen. Zum Verkaufstermin bestimme ich die Tage vom 20sten bis zum letzten März, und eine vorläufige Besichtigung kann den 6ten und 13ten März Statt finden. Reisen und andere Geschäfte erlauben mir nicht, andere Tage dieser Angelegenheit zu widmen. Da der Werth meiner Viehheerde durch meinen 15jährigen ausgebreiteten Handel bekannt ist, so scheint es mir überflüßig, etwas Näheres darüber zu sagen. Nur darauf mache ich aufmerksam, daß nicht ausgemerztes Schaafvieh, sondern eine ganze Schaafheerde, also auch das Vortrefflichste verkauft werden soll; ein gewiß seltner Fall! Sollte Jemand geneigt seyn, einen Handel im Ganzen abzuschließen, so bitte ich um schleunige Nachricht. Kaltwasser bei Liegnitz, den 22sten Februar 1827. von Raumer.

(Verkaufs-Anzeige.) Bei dem Dom. Klein Kriechen, bei Lüben in Nieder-Schlesien, stehen eine Anzahl Schaafböcke und 300 Mutterschaafe, zu billigen, den Zeitverhältnissen angemessenen Preisen zu verkaufen. Feinheit und Reichthum der Wolle, so wie die Gestalt der abzulassenden Thiere, werden die Ansprüche der Herren Käufer erfüllen, auch können bei genanntem Gute eine bedeutende Anzahl Kartoffeln, sehr schöne Saamen-Erbsen, weiße Wicken und geruheter Leinsaamen abgelassen werden.

(Verkaufs-Anzeige.) Von einer kleinen, viele Jahre sorgfältig cultivirten Stammheerde, rein sächsischer Abkunft und hoher Feinheit, welche jedoch nur in mäßigen aber gleichen Nahrungs-Stande gehalten wird — bietet das Dom. Gros-Deutschen, zwischen Namslau und Constadt, 50 Stück gezogene ein- und zweijährige Schaaf-Böcke zum Verkauf aus, welche alle Sonnabend und Montag besichtigt werden können, und vielleicht den Wünschen mancher Käufer entsprechen möchten.

(Schaafvieh-Verkauf.) Auf den Rosenthaler Güthern zwischen Breslau und Schweidnitz stehen einige dreißig Sprungstähre von verschiedenem Alter, und hundert Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe um billige Preise zum Verkauf. Die dasige Schaafheerde ist seit 12 Jahren durch Ankäufe von Muttervieh und Stähren aus Sachsen veredelt, und im besten Gesundheitszustand.

(Zu verkaufen) ist in Klein-Gandau, 1/2 Meile von Breslau, der Gerichts-Kretscham, mit 2 Stock hohem Wohnhause, nebst Stallung und Scheune, einem Garten mit 100 tragbaren Obst-Bäumen und 11 Scheffel Schles. Maaß-Aussaat Acker schwarzer Weizenboden. Nähere Auskunft erhält man an Ort und Stelle beim Eigenthümer.

(Verkaufs-Anzeige.) Das Dominium Gros-Nieder-Tschirne bei Guhrau, hat 600 Scheffel ganz vorzüglich schönen Saamen-Haafer und 200 Scheffel gute Saamen-Kartoffeln zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt auf Portofreye Briefe das dasige Wirthschaftsamt.

(Zu verkaufen.) Ein kleines Haus, in gutem Baustande, ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Näheres Schuhbrücke im ersten Hause nach der Albrechtsstraße sub Nro. 13. im ersten Stock.

(Zu verkaufen.) Das Königl. Domainen-Amt Bodland, Rosenberger Kreises, offerirt Fisch-Saamen, gut ausgewachsen und zwar 3jährigen Saamen 400 Schock, 2jährigen 800 Schock zu billigen Preisen zum Verkauf.

(Zu verkaufen.) Eine Parthie noch sehr wenig gebrauchter Fässer und Kisten, nebst einem Ladentische steht zum Verkauf im Hause No. 17 am Ringe.

(Anzeige.) Zu verkaufen ist Saamen-Getreide bester Qualität, nämlich: Erbsen, Gerste, Haafer, Haidekorn und Kleesaamen zu möglichst billigen Preisen und zu erfragen: Roßmarkt Nro. 12. eine Stiege hoch.

(Fisch-Saamen-Verkauf.) Das Dominium Mahlen offerirt 150 Schock schönen dreijährigen Karpfen-Saamen zu billigem Preise.

Beilage

Beilage zu No. 25. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. Februar 1827.

(Bier- und Brandtwein-Urbar-, auch Zoll-Verpachtung.) Da die Pachten des Fürstlichen Bier- und Brandtwein-Urbars zu Pohlnisch-Wartenberg den 31sten May d. J. ablaufen und von Einer Hochfürstl. Vormundschaft resolvirt worden, dieselben entweder, wie bishero, einzeln oder auch beides zusammen aufs Neue meistbiethend zu verpachten, so ist dazu ein Termin auf den 3ten April d. J. in der Fürstl. Rent-Amts-Kanzley anberaumt worden, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen sind bei dem Königl. Regierungs-Rath Herrn von Heinen zu Breslau und auch in der Fürstl. Rent-Amts-Kanzley zu Wartenberg einzusehen. Es gehören zu diesen Urbarien die zwangsverlagpflichtigen Kretschmer und Schankstellen auf 15 großen und 12 kleinern Ortschaften. Auch soll der Freystandesherrliche Zoll auf den Zollstätten zu Wartenberg, Bralin, Trembatschau, Drottwitz, Schönwald, Muschlitz und Wiesolke, welcher ebenfalls ult. May d. J. Pachtlos wird, aufs Neue im Ganzen oder auch einzeln meistbiethend verpachtet werden, wozu der Biethungs-Termin auf den 4ten April c. a. in der hiesigen Fürstl. Rent-Amts-Kanzley anberaumt worden ist und cautionsfähige Pachtlustige dahero aufgefordert werden, zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen sind an vorgenannten Orten einzusehen. Wartenberg den 22sten Februar 1827.

Fürstl. Biron-Curländ. Rent-Amt.

(Offenes Rektorat der evangelischen Stadt-Schule.) Das Amt eines Rektors an unserer evangelischen Stadt-Schule wird durch Versetzung seines gegenwärtigen Inhabers erledigt. Kandidaten des Schul-Amts oder der Theologie, welche den Anforderungen an den ersten Lehrer einer Bürger-Schule gewachsen sind, und sich durch das gesetzliche Prüfungs-Zeugniß über ihre Wählbarkeit ausweisen können, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 24sten März d. J. bei uns zu Probe-Lektionen zu melden. Spätere Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Schmiedeberg den 9. Februar 1827.

Der Magistrat.

(Subhastations-Proclama.) Von dem unterzeichneten Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Antrag eines Gläubigers, die Gastwirth Aloys Fickertschen Grundstücke zu Wartha, und zwar: a) das am 13ten August v. J. auf 7679 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Gasthaus sub No. 19. zu Wartha; b) das an demselben Tage auf 122 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte, sub No. 74. alldort gelegene Ackerstück von 4 Scheffeln Breslauer Maas Aussaat, und; c) der am 7ten März d. J. auf 1165 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte, sub No. 85. daselbst gelegene Garten nebst Scheuer; in den dazu anberaumten Terminen, den 20sten Dezember d. J., den 24sten Februar, und den 2ten May 1827 im Wege der Execution öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen, weshalb zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert werden, in den anberaumten Terminen, besonders aber in dem letztern, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 9 Uhr allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag mit Genehmigung des Extrahentens zu gewärtigen. Camenz den 7. October 1826.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländischen Herrschaft Camenz, als Gericht der Stadt Wartha.

(Bauerguts-Verkauf in Weigelsdorff.) Das dem Johann Gottfried Bober zugehörige, Dorfgerichtlich auf 2005 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. abgeschätzte Bauerguth in Nieder-Groß-Weigelsdorff, soll auf Antrag eines Gläubigers den 24. Februar, 28. April auf hiesigem Rathhause und den 25sten Junius Vormittags 10 Uhr, welcher letzte Termin der Entscheidende ist, in dem herrschaftlichen Wohnhause in Klein-Weigelsdorff ausgeboten werden und soll der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, sofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme machen, erfolgen. Die Taxe kann in der Registratur des unterzeichneten Gerichts, so wie in dem Gerichtskretscham von Nieder-Weigelsdorff nachgesehen werden. Oels den 8. December 1826.

Das Gerichtsamt der Weigelsdorfer Majorats-Güter.

(Subhastations-Anzeige.) Das auf 11,488 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich und bergamtlich abgeschätzte Wilhelm Scholtzsche Bauerguth, nebst dazu gehörigen Grubenantheilen No. 10. zu Weißstein, Waldenburger Kreises, soll im Wege der Execution in den auf den 5ten Februar, den 5ten April hieselbst und den 18ten Juni 1827 in dem zu verkaufenden Gute selbst angesetzten Terminen, von welchen der letzte peremtorisch ist, sub hasta verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen. Die Taxe nebst Beilaß ist sowohl hier als in dem Gerichtskretscham zu Weißstein einzusehen. Fürstenstein den 28sten October 1826.
Reichsgräflich v. Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

(Holz-Verkauf.) Zur diesjährigen Stammholz-Licitation in der Königl. Prinzl. Amts-Forst zu Fürstenau bei Kanth, ist ein Termin auf Donnerstags den 8ten März a. c. (achten März dieses Jahres) angesetzt. Kauflustige werden eingeladen sich am gedachten Tage Vormittags 9 Uhr im Schlosse zu Fürstenau einzufinden. Am 9ten (neunten) wird eine Quantität eingehauenes erlen und birken Gebund-Holz an den Meistbietenden zum Verkauf gestellt werden.
Das Königlich Prinzliche Forst-Amt Fürstenau.

(Anzeige.) Das Dominium Poln. Neukirch, Koseler Kreises, bietet einige hundert Scheffel ungedörrten, früh und späten Roth-Kleesaamen, vorzüglicher Art und Qualität, von diesjähriger Erndte, zu angemessenen Preisen, zum Verkauf an.

(Schaaf-Mastvieh-Verkauf.) Achtzig Stück mit Körnern gemästete Hammel, bietet das Dominium Wilkau bei Schweidnitz zum Verkauf an.

(Anzeige.) Eine bedeutende Quantität guter inländischer Tabacksblätter ist zu verkaufen, auf der Matthias-Straße Nro. 54.

Sächsische Stähre.

Dicht wollig, von ächtem Merino-Blute, welche im Februar 1826 als Jährlinge aus den Heerden des General von Leyser bei Pirna erkauft wurden, stehen veränderungshalber auf dem Dominio Rosmachau bei Ober-Glogau zum Verkauf. Auch werden daselbst einige hundert zur Zucht taugliche Mutterschaafe geringerer Gattung zu sehr billigen Preisen abgelassen.

(Anzeige.) Schöner weisser Hafer von letzter Erndte, 350 Schfl. Pr. Maas, der Scheffel 56 Pfund schwer, ist beim Dominium Jakschenau, Breslauer Kreises, zu verkaufen.

(Bearbeitete Stein-Platten) zu Bürgersteigen, sind beim Dominio Qualkau bei Schweidnitz zu haben und hat man sich deshalb beim Wirthschafts-Amt zu Marxdorff zu melden.

(Anzeige.) Da sich bis jetzt kein Eigenthümer zu dem bei dem großen Wasser im Monat Mai v. J. in der Oder aufgefangenen eichenen Klotze gemeldet, so soll dasselbe Montag den 5. März Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden verkauft und der Erlös an die Armen vertheilt werden.
Jäschkowitz, Breslauer Kreises, den 26. Februar 1827. v. Nimptsch.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

225 Stück vollkommen gesunde, sehr feinwollige junge Mutterschaafe bietet das Dominium Frankenthal bei Neumarkt zum Kauf an.

(Brau- und Branntwein-Urbars-Verpachtung.) Das bedeutende Bier- und Branntwein-Urbar zu Markt Borau, Strehlener Kreises, soll vom 1sten Juni d. J. ab, auf anderweitige drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein öffentlicher Licitations-Termin auf den 19ten März a. c. in der dasigen Amts-Wohnung anberaumt worden, an welchem Pachtlustige und Cautionsfähige hiermit eingeladen werden. Markt Borau den 21sten Februar 1827.
Gräflich v. Sandreczkysches Majorats-Rent-Amt.

(Brau- und Brennerei-Verpachtung.) Die sehr nahrhafte Brau- und Brennerei zu Wilkau bei Schweidnitz, ist von Johannis dieses Jahres an auf drei Jahre zu verpachten und haben sich Pachtlustige bis zum 24sten März d. J. bei hiesigem Dominium zu melden. Wilkau bei Schweidnitz den 23sten Februar 1827.

(Verpachtung.) Vom 1sten April a. c. an, soll das Brau- und Branntwein-Urbar zu Sillmenau, Breslauer Kreises, den 16ten März Vormittags um 10 Uhr bei dem Wirthschafts-Amt öffentlich verpachtet werden.

☞ Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei des Dominii Grambschütz, Namslauer Kreises, soll von Johanni d. J. an (vorläufig auf ein Jahr) anderweitig verpachtet werden. Diese Verpachtung erfolgt plus licitando, und wird der betreffende Termin auf den 2. April d. J. in der Wohnung des Wirthschafts-Beamten in Grambschütz abgehalten werden.

(Zu verpachten.) Die Brau- und Branntweinbrennerei auf dem Dominium Hünern 1 Meile von Breslau ist von Ostern d. J. ab, zu verpachten; so sind auch daselbst 130 Schock Bürden Rohrschoben und gegen 500 Ctnr. Heu (worunter vorzüglich schönes Lämmer-Heu befindlich) für billige Preise abzulassen.

(Pacht-Gesuch.) Es wünscht Jemand eine freie ländliche Besitzung, in der Höhe von 2 bis 300 Rthlr. zu pachten, welche eine bequeme Wohnung von einigen Stuben hat, und in angenehmer Gegend liegt. Reflektirende belieben Anschlag nebst Bedingungen postfrei unter der Adresse F. G. Post restante nach Liegnitz zu senden.

(Verpachtungs-Anzeige.) Die sehr gangbare und nahrhafte Brau- und Brennerei zu Peterwitz bei Jauer ist von Johannis dieses Jahres an auf drei oder sechs Jahre zu verpachten, und haben sich deshalb Pachtlustige spätestens bis zum 1. April d. J. beim hiesigen Dominium zu melden. Peterwitz den 9. Februar 1827. Das Dominium.

(Auctions-Anzeige.) Mittwoch den 28sten Februar a. c. Vormittags um 9 Uhr, werden auf der äußern Nicolaistraße Nro. 32. zwei Treppen hoch, verschiedene gute Möbels verkauft, als Sopha, Stühle, Spiegel, Secretaire u. dgl. mehr, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung, wozu Kauflustige ergebenst einladet Pieré.

(Kupferstich-Versteigerung.) Mittwoch den 28. Februar Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werde ich auf meinem Comptoir Albrechts-Straße No. 22 eine Parthie Kupferstiche von guten zum Theil alten Meistern versteigern, wozu ich Kunstliebhaber ergebenst einlade. Pfeiffer.

(Brennholz-Anzeige.) Auf dem Holzhofe zu Trebnitz stehen gegenwärtig Vorräthe von gutem Buchen und Kiefern-Holze, wegen deren Versendung nach Breslau ist das Nähere durch geschriebene Zettel auf der Schmiedebrücke im Zepter beim Herrn Briel zu erfahren. Bestellungen von mehr als einer Klafter können auch direct durch die Post, an den Lieutenant Kummer nach Trebnitz aufgegeben werden.

(Anzeige.) Wir erhielten so eben eine sehr bedeutende Auswahl großer Eisenguß-Kunstgegenstände, sehr schöne Eisen-Bijouterien und Gleiwitzer email. Koch- und Bratgeschirr, in allen Größen und Formen, und verkaufen solches zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner & Sohn, am Ring neben der Naschmarkt Apotheke No 43.

(Anzeige.) Es sind frische Schlawer Zanten im hohen Hause auf der Nicolai-Straße No. 12. angekommen.

Literarische Anzeige.

Im Commissions-Verlage der Buchhandlung Jos. Max und Komp. in Breslau ist so eben erschienen und daselbst zu haben:

Die Verschwörung neuerer Zeit im Russischen Kaiserstaate und ihre Folgen. Zusammengetragen und herausgegeben von J. G. Dittrich. 8. 10½ Bogen. Preis: 10 Sgr.

Subscriptions-Eröffnung
von der
Buchhandlung Jos. Max und Komp. in Breslau
auf die
Siebente vermehrte und verbesserte Original-Auflage
des
Conversations-Lexikons.
Zwölf Bände in groß Octav mit großer Schrift.

Allgemeine deutsche
Real-Encyklopädie
für
die gebildeten Stände.

(Conversations-Lexikon.)

In zwölf Bänden.

Siebente Original-Auflage.

Wie sie der Verfasser schrieb,
Nicht wie sie der Diebstahl druckte,
Dessen Müh' ist, daß er richte
And'rer Mühe stets zu Grunde.
Calderon.

Pränumerations-Preise für das ganze Werk:
Nr. 1, auf weißem Druckpapier, 15 Thlr. oder 27 Fl. Rhein.
Nr. 2, auf gutem Schreibpapier, 20 Thlr. oder 36 Fl. Rhein.
Nr. 3, auf extrafeinem Velinpapier, 36 Thlr. oder 64 Fl. 48 Kr. Rheinisch.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Die sechste Original-Auflage unsers Conversations-Lexikons vom Jahre 1824 hat, ungeachtet seitdem zwei ähnliche Werke unter demselben Titel — das eine in Wien, das andere in Köln, beide aber noch nicht vollendet — erschienen sind, eine so beifällige Aufnahme gefunden, daß wir schon im vorigen Jahre die Vorbereitung zu einer neuen Auflage treffen mußten. Diese siebente Auflage des ganzen Werks mit Einschluß der Neuen Folge wird aus zwölf Bänden bestehen und gegen 650 Bogen in Groß-Octav, mit großer Schrift und auf weißem Papier gedruckt, enthalten. Die sechs ersten Bände, oder die Hälfte des ganzen Werks, die Buchstaben A bis L, sollen auf einmal im Monat Mai, die drei folgenden noch vor Ende dieses Jahres, und die drei letzten drei Monate später ausgegeben werden.

So wie nun diese Auflage sich von allen frühern durch eine für das Auge gefälligere und bequemere äußere Einrichtung unterscheiden wird, so hoffen wir auch durch die sorgfältigste Berücksichtigung alles Dessen, was zu der innern zweck- und zeitgemäßen Umbildung des Werks erforderlich ist, unsere Achtung für das Urtheil des Publikums zu bethätigen.

Es sind nämlich:

Erstens die zehn Bände des bisherigen Hauptwerks in der sechsten Auflage mit dem 11ten und 12ten Bande, welche die Neue Folge des Conversations-Lexikons (4 Abtheilungen von A bis Z), sammt dem Anhange und den Nachträgen, ausmachen, zu Einem alphabetischen Ganzen von zwölf Bänden neu geordnet und in sich sachgemäß verbunden worden.

Zweitens haben die Durchsicht und die Umarbeitung oder die Ausbildung der einzelnen wissenschaftlichen Fächer Gelehrte und Schriftsteller vom Fache übernommen, welche sich schon um die frühern Auflagen und um die Neue Folge verdient gemacht hatten. Es sey erlaubt, hier Einige derselben zu nennen:

Herr Professor Dr. Choulant in Dresden hat das Fach der Anthropologie und Medicin durchgesehen und verbessert;

Herr Carl Friedrich Alexander Hartmann in Blankenburg, das Fach der Mineralogie und der Bergwerkskunde;

Herr Hofrath Dr. Heinrich Hase in Dresden, das Fach der Archäologie und das der Literatur einiger neuern Sprachen;

Herr Staats-Rath und Professor Dr. Ludwig Heinrich von Jakob in Halle, das Fach der Volks- und Staats-Wirthschaft;

Herr Major Freiherr Adolph von Landsberg in Dresden, das der Mathematik und der Kriegs-Wissenschaften;

Herr Hofrath und Bibliothekar Dr. Wilhelm Müller in Dessau, das Fach der Literatur überhaupt, und das der alten Sprachen, so wie das der deutschen und englischen Sprache inbesondere;

Herr Hofrath Dr. Joseph Nürnberger in Sorau, das der Astronomie und mehrerer damit in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Zweige;

Herr geheime Rath Dr. Carl Ernst Schmid in Jena, das Fach des Staats- und Völker-Rechts, so wie das des positiven Rechts;

Herr Hofrath und Professor Amadeus Wendt in Leipzig, das Fach der Philosophie überhaupt und der Kunst insbesondere;

so haben ferner noch andere von den bisherigen Mitarbeitern die Durchsicht ihrer Fächer oder einzelner Gegenstände übernommen.

Drittens hat die Redaktion dieser Auflage, für die wir das Glück hatten, den Herausgeber der Neuen Folge, Herrn Professor Friedrich Christian August Hasse in Dresden zu gewinnen, in Verbindung mit den Herren Revisoren, einen größern Sachreichthum durch Raum-Ersparniß, mittelst Zusammenziehung des verwandten Stoffes, Weglassung der Wiederholungen, Ausscheidung des minder Wichtigen und Gedrängtheit des Ausdrucks, zu geben sich bemüht. Insbesondere sind mehrere Fächer ganz umgearbeitet, viele neue Artikel, theils biographische, theils literarische u. a., aufgenommen, die vorhandenen berichtigt und bis auf die neueste Zeit fortgeführt, bei den wichtigern endlich sind die brauchbarsten Schriften angeführt worden.

In dieser dreifachen Hinsicht können wir die siebente Auflage des Conversations-Lexikons mit Recht als eine

umgearbeitete und vermehrte

ankündigen. Uebrigens haben wir die Grund-Idee des Werks

das Wissenswürdigste für allgemeine Bildung, aus dem Umfange der Wissenschaft, der Natur, der Kunst und des öffentlichen Lebens, auf eine der Gestalt, dem Charakter und dem Bedürfnisse der neuesten Zeit entsprechende Art kurz und deutlich darzustellen,

fest im Auge behalten.

Daß wir bei dieser durchgreifenden Verbesserung und Umbildung des Werks, so wie bei der äußern Ausstattung desselben keine Kosten gespart haben, folgt schon aus dem Angeführten. Dessenungeachtet ist der Preis dieser siebenten Auflage in 12 Bänden so niedrig, daß das ganze Werk,

wenn man den damit verbundenen Aufwand erwägt, noch immer verhältnißmäßig wohlfeiler seyn wird, als alle ähnliche dieses Namens.

Die Preise sind für die verschiedenen Ausgaben folgendermaaßen festgesetzt worden, wozu sie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen sind:

No. 1 auf weißem Druckpapier, Pränumerations-Preis für das ganze Werk 15 Thlr.
No. 2 auf gutem Schreibpapier 20 Thlr.
No. 3 auf extrafeinem Velinpapier 36 Thlr.

Um dem Publikum einen anschaulichen Begriff von der Druck-Einrichtung dieser siebenten Auflage zu geben, haben wir einen Probe-Bogen von der Ausgabe No. 1 in der Buchhandlung Jos. Max und Komp. in Breslau zur Ansicht niedergelegt. Leipzig, am 1. Februar 1827.

F. A. Brockhaus.

Auf die neue Auflage dieses Werkes eröffnen wir für ganz Schlesien die Subscription und garantiren die richtige und prompte Expedition desselben, so wie die Lieferungen die Presse verlassen werden.

Wir verlangen keine Vorausbezahlung, vielmehr setzen wir folgende Zahlungsbedingungen fest, wodurch die Anschaffung dieses nicht genug zu empfehlenden, werthvollen Werkes nicht allein erleichtert, sondern auch jeder Subscribent wegen seiner Subscription auch nicht im mindesten gefährdet wird, und zwar so, daß:

1) bei Ablieferung der sechs ersten Bände, als die Hälfte des Werkes, 7 Thlr. 15 Sgr. bezahlt werden;
2) bei Ablieferung des 7ten bis 9ten Bandes 3 Thlr. 22½ Sgr.
3) bei Ablieferung des 10ten bis 12ten Bandes 3 Thlr. 22½ Sgr.

Diese Zahlungen müssen aber prompt geleistet werden, und jeder Subscribent verpflichtet sich bei der Unterzeichnung auf Abnahme des Ganzen. Diejenigen, die hierauf zu unterzeichnen Willens seyn sollten, bitten wir ergebenst, recht bald, und spätestens bis Monat Mai d. J., ihre Unterschrift uns gefälligst zukommen zu lassen. Breslau, den 22. Februar 1827.

Buchhandlung Josef Max und Komp.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen

Die dritte Lieferung der gründlichen Unterweisung im Blumenzeichnen

vom Leichten zum Schweren fortschreitend, zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht. Enthaltend 48 Vorlegeblätter. Preis 15 Sgr.

Die beiden vorangegangenen Lieferungen dieser Blumenzeichnungen enthielten Vorlegeblätter bis zur leichten Schattirung fortführend und es sind davon bereits mehrere hundert Exemplare verkauft; ein triftiger Beweis für die Brauchbarkeit derselben! — Bei dieser dritten Lieferung ist derselbe Stufengang beibehalten worden, und die Zeichner werden darinn von der leichten bis zur schwierigern Schattirung geleitet; wir sind um so mehr einer günstigen Aufnahme gewärtig, als der größte Theil der hier gelieferten Blumen nach Originalzeichnungen gefertigt wurden, welche wir der gütigen Mittheilung unsers so talentvollen Blumenmalers Herrn A. Steiner verdanken. Unter der einsichtsvollen Leitung des Letztern werden wir auch die Fortsetzungen liefern und sind überzeugt, daß dies die beste Empfehlung dieser Sammlung ist. Breslau im Februar 1827.

J. D. Grüson & Comp., Kunst- und Buchhandlung, Salzring No. 4.

(Anzeige.) Eine Parthie Böhmischen Hopfen erhielt in Commission, und ist solcher, um schnell damit zu räumen, der Centner für 4 Rthlr. zu haben.

Anton Barthel, Schweidnitzer Straße.

(Anzeige.) Feine Gewürz-Chocolade das Pfund 12 Sgr., Gesundheits-Chocolade 16 Sgr., feinste Vanillen-Chocolade No. 1., 35 Sgr., No. 2. 25 Sgr., neueste Holländische Voll-Heringe und Elbinger Bricken, das Stück 1 Sgr., sehr leichten, ganz staubfreien Leipziger Tonnen-Kanaster das Pfund zu 8, 10 und 16 Sgr., so wie alle andern Specerei-Waaren offerirt billigst
Ernst Naumann, in der Neustadt zur goldnen Marie.

(Anzeige.) Vollsaftige Punsch-Citronen, nicht gefroren, die 100 Stück mit 3 2/3 Rthlr., das Stück 1 1/4 Sgr., Arrak de Goa, große süße Aepfelsinen das Stück 2 Sgr., große italienische Maronen, große türkische Haselnüsse, neue Smyrner Feigen, Sultanrosinen ohne Körner, neue Bricken, marinirte Heringe nebst Pfeffergurken und Zwiebeln, wie auch alle übrigen Specerei-Waaren zum billigsten Preise, bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße im grünen Kranz.

St. Thomas - Canaster.
Ein leichter wohlriechender amerikanischer Rauchtaback,
das Pfd. 10 Sgr. (ohne Rabatt).

Die im vorigen Jahre erhaltenen amerikanischen Blätter, von der Insel St. Thomas, stellen wir nunmehr sorgfältig fabricirt zum Verkauf. Diese Sorte ist ungemein leicht, von angenehmen Geruch wie seine Canaster-Cigarren, auch von der Art: daß selbst Anfänger und bejahrte Männer beim Rauchen einen angenehmen Geschmack nicht vermissen werden.
Die Taback-Fabrik von Krug und Hertzog, in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

F. Hengstmann aus Berlin
bezieht die bevorstehende Frankfurter Reminiscere Messe zum erstenmale mit einem vollständigen Lager von bemalten und vergoldeten Porzellan, Berliner Fabrikat. Sein Stand ist am Markt Nro. 1. im Bonnhagenschen Hause eine Stiege hoch.

(Anzeige.) Denen hochgeehrten Interessenten zeige ich ergebenst an, daß ich so eben von Madame Pauline Weise, geborne Zettau, eine Anzahl ihrer neuen Ausgaben Handbücher zum Unterricht im Schneidern, in Auftrag zum Verkauf erhalten habe, und selbige bei mir, für den bekannten Preis, das Buch einen Thaler, zu haben sind. Ich füge dieser Anzeige noch bei, daß ich meinen Unterricht im Schneidern nur noch kurze Zeit fortsetzen werde und mache dies dem geehrten Publico hiermit ergebenst bekannt. Breslau den 24sten Februar 1827.
Auguste Oriewe, auf dem Neumarkt in den drei Tauben drei Stiegen hoch.

(Anzeige.) Da ich eine Parthie diverse Charakter-Manns- und Damen-Larven, Backen mit Brillen und Bart nebst Nasen empfangen habe, so empfehle ich mich solches meinen hiesigen und auswärtigen Herren Abnehmern ergebenst bekannt zu machen, und versichere den billigsten Preis im Duzend wie auch im Einzeln. S. G. Schwartz, Ohlauerstraße im grünen Kranz.

(Anzeige.) Ganz vorzüglich feinen Jamaica-Rum die Flasche 15 Sgr., Messiner Citronen das Dutzend 15 Sgr., feine Thees, französische Prünellen das Pfd. 7½ Sgr. empfiehlt
F. W. Neumann, in 3 Mohren am Salzring.

(Anzeige.) Zu diesem Faschings-Dienstag empfiehlt sich ergebenst mit guten reinschmeckenden, in Butter gebackenen Pfannkuchen zu billigen Preisen und verschiedenen Füllungen
der Conditor Micadi, in der Stadt Rom auf der Albrechtsstraße.

(Garten- und Feld-Sämereien.) Mit frischen Kohl-, Kräuter-, Sallat, Wurzel-, Blumen-, französischen Ray- und Honig-Gras-Saamen kann seine geehrten Abnehmer auch dieses Jahr bestens und billigst versorgen.
C. A. Kahn, Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

(Anzeige.) Da Manche an meinen Vorlesungen nicht Antheil nehmen konnten, weil die Stunde ihnen nicht angemessen war, so bin ich erbötig, noch einen Cursus von ungefähr 14 Vorlesungen zu geben, über die Akustik, mit den nöthigen Experimenten, und über die vom Himmel gefallenen Massen, mit Vorzeigung meiner Sammlung, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr in dem mir hierzu gefälligst eingeräumten Lokal im Börsenhause. Der Anfang kann seyn Dienstags den 6. März. Das Honorar ist ein Friedrichsd'or. Unterzeichnung wird auf dem Umlaufszettel, wie auch in der Leuckartschen Buch- und Kunsthandlung angenommen.

Chladni.

(Anzeige.) Vorzüglich guten Arack, desgl. Punsch-Essenz und warmen Punsch, letzteren von bekannter Güte, empfiehlt einer gütigen Beachtung

C. A. Kahn, Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

(Anzeige.) Besten frischen fließenden Caviar erhielt direct aus St. Petersburg, und offerire solchen einzeln und in Gebinden von circa 150 Pfund möglichst billig.

F. A. Stenzel, Albrechts Straße.

(Anzeige.) Mit Pfannkuchen, das Stück 9 Pf. und zu 1 Sgr., empfiehlt sich

A. Scholz, am Elisabeth-Kirchhoff.

(Anzeige.) Mit Pfannkuchen à la Sontag, desgleichen mit Punsch und Aepfelsinen gefüllte und gewöhnliche Pfannkuchen à 1 Sgr. und 9 Pf. das Stück, alles von bester Güte, empfiehlt sich ganz ergebenst W. Trewendt, in den 3 Kränzen, dem Theater gegenüber.

(Offne Stelle.) Eine Person von guter Erziehung, die in weiblichen Handarbeiten geschickt, und der französischen Sprache mächtig ist, findet eine Anstellung als Gesellschafterin und Gehülfin in der Wirthschaft bei einer jungen Dame in einer Provinzial-Stadt Schlesiens. Das Nähere erfährt man auf dem Salzringe Nro. 10. drei Treppen hoch, in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr.

(Wohnungsveränderung.) Einem geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, wie ich meine Wohnung vom großen Ringe Nro. 11. auf die Schmiedebrücke in das goldne Hirschel No. 50. verlegt habe. Mein gut assortirtes Laager von Tyroler Tisch- und Fuß-Teppichen, verbunden mit den billigsten Preisen, empfehle ich hiermit. Peter Kröl, aus Tyrol.

(Vermiethung.) Ein schönes lichtes und feuersicheres großes Gewölbe nebst lichter Schreibstube, ist auf einem angenehm gelegenen Platze der Stadt wegen Veränderung zu vermiethen und auf Ostern a. c. zu übernehmen. Das Nähere darüber sagt der Agent Pohl, auf der Schweidnitzer-Straße im weißen Hirsch.

(Vermiethungs-Anzeige.) Im Börsen-Hause auf dem Salz-Ringe ist eine Handlungs-Gelegenheit nach dem Roßmarkt zu, bestehend in zwei Gewölben nebst Schreibstube und Kellergelaß von Ostern d. J. ab zu vermiethen und bei dem Kaufmanns-Bothen Hrn. Bartel links 1 Treppe hoch daselbst das Nähere darüber zu erfahren.

(Anzeige.) Für einen einzelnen jungen Mann wird ein anständiges Quartier von 2 bis 3 Piecen mit Stallung und Wagenplatz in der Nähe des Salz- oder großen Ringes gesucht. Agent Pohl, im weißen Hirsch Schweidnitzer Straße, nimmt Anträge an.

(Zu vermiethen) ist der erste Stock, bestehend: in 2 Stuben nebst Zubehör, Schmiedebrücke No. 43, und zu Ostern zu beziehen. Auch steht daselbst ein Schrank für eine Schmetterling- und Mineralien-Sammlung billig zu verkaufen.

(Zu vermiethen) ist eine Schank und Kram-Gelegenheit auf dem Lehmdamm Nro. 4. Das Nähere bei Carl Laffert, Schmiedebrücke in neu Warschau.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Rhode.